

nung zu bringen, was noch nicht in Ordnung ist. Anstatt Probleme sofort und direkt anzusprechen, ließ man sich von der Hoffnung treiben, sie eines Tages bei günstigeren Konstellationen wieder in den Griff zu bekommen. Anstatt unsere Genossen und alle Bürger ins Vertrauen zu ziehen und sie so für eine engagierte Mitarbeit zur Lösung zu gewinnen, wurde versucht, ihnen ein DDR-Bild zu suggerieren, das immer weniger den Alltagserfahrungen der Menschen entsprach. Konflikte wurden verdrängt und notwendige Antworten oft durch Administration und Gängelei ersetzt.

Die vorhandenen Formen der Demokratie blieben hinter den breiter werdenden Interessen der Bürger zur Mitsprache zurück. Die politische Reife der Bürger und ihre Bereitschaft, sich mit ihrer unverwechselbaren und selbstbewußten Individualität in die Gesellschaftsgestaltung einzubringen, wurden unterschätzt und teilweise als Ausdruck ideologischer Diversion abqualifiziert. Auf diesem Boden wuchsen bürokratisches Verhalten und Herzlosigkeit im Umgang mit Bürgern. Die Mißachtung der Individualität und Kompetenz in der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit führte nicht selten zur Ignoranz gegenüber geistigem Volksvermögen und ließ Schöpfertum verkümmern.

Zweifellos können objektive Umstände nicht die subjektive juristische oder moralische Verantwortung für begangene Verbrechen und Vergehen aufheben. Dennoch genügt es nicht, das Ausmaß und die Auswirkungen der subjektiven Schuld ehemaliger führender Mitglieder der Partei festzustellen. Ein elementares Interesse der sich erneuernden Partei muß darin bestehen, feste Garantien zu schaffen, daß sich so etwas nie wiederholen kann. Es geht um die Antwort darauf, wie es überhaupt dazu kommen konnte, daß für einzelne ein derartiger Machtmißbrauch möglich wurde.

II. Diese Erscheinungen wurzeln nach unserer Überzeugung in einer geschichtlich entstandenen falschen Konzeption vom Sozialismus, von der marxistisch-leninistischen Partei und ihrer Rolle in der Gesellschaft. Es handelt sich um die stalinistische Deformation des Sozialismus. Sie ist politisch vor allem durch die unkontrollierte, autarke Herrschaft der führenden Partei gekennzeichnet, durch die Loslösung der Partei von ihrem eigentlichen Ziel, dem Volke zu dienen. Die führende Rolle der Partei wurde zum Machtanspruch, zum Diktat über die Gesellschaft, ausgeübt von ihren Spitzenfunktionären.

Im Selbstverständnis der SED galt die Partei als der Vollstrecker der gesellschaftlichen Gesetze. Das verband sich mit der Auffassung, daß ihr eine größere Erkenntnis- und Entscheidungskompetenz zufällt als allen anderen. Daraus erwuchs Voluntarismus in den Entscheidungen der Parteiführung, das bestimmte ihren Führungsstil, ihren Anspruch unfehlbar zu sein, das politische System, die Wirtschaft und die Kultur letztendlich allein zu leiten und zu organisieren. So kam es zur Verflechtung von Partei- und Staatsapparat und ihrem parallelen Aufbau.

Eine hierarchisch organisierte Parteiführung wurde zum allein bestimmenden Zentrum. Sie hatte das Monopol der Information wie auch der Organisation. Die Kommunikation zwischen Parteiführung und Parteiorganisationen verlief einsei-